

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergehaltene Corvus-Beile oder deren Raum 15 Pa.

Reclamen vor dem Tagestander die drei-gehaltene Corvuszeile oder deren Raum 40 Pa.

Nr. 128.

Sonntag, den 5. Juni 1887.

88. Jahrgang.

Amlicher Theil.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß das städtische Freibad vom 4. ds. Mts. ab geöffnet sein wird. Es ist jeden Samstag, dorthelbst in der Zeit von Morgens 6 bis Abends 9 Uhr ohne Entgelt zu baden. Den Anordnungen des Bademeisters ist unweigerlich Folge zu leisten, andernfalls der Zuwiderhandelnde die sofortige Entfernung von der Badeanstalt zu gewärtigen hat.

Halle a. S., den 2. Juni 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 23000 Preßkohlensteinen und 1600 Gr. Briquettes für das hiesige Hospital St. Cyriaci et Antonii pro 1887/88 soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Bedingungen sind im Sekretariat der Armen-Verwaltung einzusehen. Versteigerte, mit der Aufsicht „Brennmaterial für das Hospital“ versehenen Offerten sind bis zum 15. Juni cr. Vormittags 10 Uhr, wo ihre Eröffnung erfolgen wird, bei uns abzugeben.

Halle a. S., den 31. Mai 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für die Grundstücke **Jägerplatz Nr. 16 - 25** eine neue Baufluchtlinie festgelegt worden.

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — Gesetz Sammlung pro 1875 Seite 561 u. f. — wird dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der bezügliche Situationsplan in der Bau-Polizei-Registatur, Zimmer Nr. 15 des Polizei-Verwaltungs-Gebäudes zur Einsicht ausliegt und daß Einwendungen gegen die festgesetzte Baufluchtlinie innerhalb einer präklusivischen Frist von vier Wochen bei uns anzubringen sind.

Halle a. S., den 3. Juni 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für beide Seiten der **Berggasse** eine neue Baufluchtlinie festgelegt worden.

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — Gesetz-Sammlung pro 1875, Seite 561 u. f. — wird dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der bezügliche Situationsplan in der Bau-Polizei-Registatur, Zimmer Nr. 15 des Polizei-Verwaltungs-Gebäudes zur Einsicht ausliegt und daß Einwendungen gegen die festgesetzte Baufluchtlinie innerhalb einer präklusivischen Frist von vier Wochen bei uns anzubringen sind.

Halle a. S., den 3. Juni 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wegen Herstellung eines Kanals in der **Karlstraße, von 1a bis zum Darg**, wird genannte Straßenstrecke **von 6. d. Mts.** ab bis zur Fertigstellung der betreffenden Arbeiten für den Fahr- und Reit-Verkehr **geschlossen**.

Halle a. S., den 3. Juni 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 4. Juni 1887.

Der Nord-Ostsee-Kanal.

Zu Holtztau bei Kiel hat gestern Mittag, vom Wetter begünstigt, die feierliche Inauguration des Nord-Ostsee-Kanalbaues, die Grundsteinlegung zur ersten Schiene desselben durch den Kaiser inmitten eines glänzenden Kreises von Festgästen stattgefunden, eine impotante Feier! Der Festplatz war prächtig geschmückt. Staatsminister von Bötticher eröffnete die Feier mit einer Ansprache, in welcher er einen kurzen Rückblick auf die Vorgeschiehte des Kanalbaues gab. Er hob hervor, daß erst das neue Reich die Kraft gab, das große Unternehmen auszuführen und schloß mit dem Wunsche, daß dasselbe zum Vortheil und

Schutz des Reiches gehesten möge. Nach einer Ansprache des Reichstagspräsidenten von Weßell trat der Kaiser an den Grundstein heran. Der Vertreter Bayerns, Graf Verchenfeld-Wöring überreichte ihm Hammer und Kelle, Präsident v. Weßell aber Wörtel aus silbernem Teller. Minister von Bötticher legte die auf die Kanalfreier bezüglichen Dokumente und Münzen in die Höhlung des Steines, worauf der Kaiser entblößten Hauptes die drei Hammerschläge that mit den Worten: Zu Ehren des deutschen Reiches, dem fortschreitenden Wohle zu seiner größten Macht und Stärke! Darauf that er drei Schläge im Namen der Kaiserin mit dem Wunsche, daß das Werk dem Frieden zur Ehre, dem Volke im Kriege zur Wehr, dem Reiche zum Heil und Segen gehesten möge. Im Namen des Kronprinzen that Prinz Wilhelm drei wichtige Schläge. Dann folgten die stimmungsführenden Mitglieder des Bundesrates, die Reichstagspräsidenten, die Landtagspräsidenten und die Chefs der Reichskämmer. Nachdem der Oberhof- und Domprediger Dr. Kögel die Weiberede gehalten und der Chor das „Hallelujah“ von Händel gesungen hatte, brachte Staatsminister v. Bötticher ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die ganze Versammlung begeistert einstimmt und darauf die Nationalhymne sang, damit schloß der Festakt.

Nur eine Förmlichkeit war es, die sich gestern an der Holtztauener Schleiße vollzogen. Wenn aber diese Grundsteinlegung dennoch mehr als eine bloße Förmlichkeit ist, so ist das einzig und allein dem Umstande zuzuschreiben, daß Kaiser Wilhelm es war, der den ersten Spatenstich that. Die ehrentwürdige Persönlichkeit, die Erinnerungen, die sie wachruft, müßten auch diesem rein formellen Akte eine in die Augen springende Bedeutung gewähren. Indem der große Kaiser die Schleiße nach der nordischen Hafenstadt unternahm, erinnerte er das ganze deutsche Volk, ja die Völker zweier Welten daran, wie pflichtbewußt in Allen, dem Größten wie dem Kleinsten, er bis in das höchste Greisenalter geblieben. Ob schon jemals ein neunzigjähriger Greis eine weite Reite gemacht, um einen im Grunde doch nur rein formellen Akt zu vollziehen? Aber indem diese Frage nur gestellt wird, zeigt sich schon, daß Kaiser Wilhelm den Akt eben dadurch, daß er ihn vollzieht, hoch emporgeliebt. Nicht nur wir sagen es uns staunend, noch nach Hunderten von Jahren wird man erzählen, ein königlicher Greis, der viel, sehr viel gethan, verdammt es nicht, nach der fernem Provinz zu reisen, um den ersten Spatenstich auch zu diesem nationalen Unternehmen zu thun. Aber indem der Kaiser dieses that, erntet er auch den Lohn seines Thuns. Wir denken da nicht an den glänzenden und herzlichen Empfang, den der Kaiser in Hamburg, Altona, Kiel, Lübeck gefunden — denn wo kann im ganzen deutschen Reiche Kaiser Wilhelm sich zeigen, ohne sicher zu sein, daß ihn der herzlichste Empfang zu Theil wird? Wir meinen vielmehr, daß der Kaiser von Neuem seinen Namen erlangt als es durch den bloßen Vollzug eines Gesetzes geschieht, verknüpft hat mit einem großartigen Friedenswerk. Wenn der Name Kaiser Wilhelms unzertrennlich ist von den Schlachten bei Königgrätz und Sedan — beides Schlachten von nicht nur historischer, entscheidender, sondern von weltgeschichtlicher Bedeutung — und der Kaiserproklamation in Versailles, so ist er andererseits auch eng verknüpft mit dem Friedenswerke, wie der Köhler Nord, das deutsche Reichstagsgebäude und jetzt der Nord-Ostsee-Kanal, so den spätesten Geschlechtern noch zeugend, daß Kaiser Wilhelm im weitesten Sinne dieser Bezeichnung als Kriegs- und Friedensfürst gewirkt hat.

Der Nord-Ostsee-Kanal ist ein Friedenswerk im weitesten Sinne des Wortes, obgleich der Bau nicht zum Zweck militärischen Ursprungs unternommen wird. Die deutschen Kriegsschiffe sollen unabhängig gemacht werden von Dänemark, sollen in die Lage versetzt werden, schneller und sicherer von der Ostsee in die Nordsee zu gelangen und umgekehrt, sollen mit größerer Leichtigkeit sich vereinigen können zu Angriff und Abwehr, die deutsche Seemacht soll durch den Kanal wirksamer, schneidiger gemacht, in gewissem Sinne verdobelt werden. Das ist allerdings der Hauptzweck des neuen Kanals, ein kriegerischer also. Aber von einem derartigen Unternehmen zu Kriegszwecken gerade gibt mehr als von jedem andern, daß die größere Kriegsbereitschaft die bessere Friedensgarantie in sich birgt. Kriegserige Pläne in und mit Dänemark werden viel weniger in gewissen Köpfen spuken, wenn die deutschen Kriegsschiffe in den Sund nicht zu passieren brauchen und die deutsche Flotte eine verdobelte Wucht erhält. — Im Uebrigen aber soll der Kanal und wird er den Interessen des Friedens dienen. Jedes Segelschiff wird durch den Kanal eine dreitägige Fahrt, jeder Dampfer 22 Stunden sparen. Und nicht minder wichtig

ist der Umstand, daß die Fahrt durch den Kanal die sehr gefährliche um das Lagerat für die meisten Schiffe überflüssig macht. Alljährlich pflegen 200 Schiffe am Lagerat zu verunglücken, wobei viele Menschen ihren Tod finden, so gewissermaßen dem Meeresgott den Sundopfer entrichtend. Zeitgewinn und Erparnisse an Gut und Blut also wird der Nord-Ostsee-Kanal ermöglichen, wahrlich also ein Friedenswerk.

Noch in anderer Hinsicht ist der Kanal, zu welchem Kaiser Wilhelm am gestrigen Freitag den ersten Spatenstich gethan, ein Friedenswerk. Es ist ein großes Werk, das nur in Friedenszeiten unternommen wird von einer Macht, die den Frieden liebt und lange zu erhalten hofft. Acht bis neun Jahre wird es dauern, ehe der Kanal vollendet sein und dem Verkehr übergeben wird. Wohl verzeihlich weil gar zu nahe liegend ist die Frage: Ob Kaiser Wilhelm, der dann etwa 100 Jahre alt sein würde, wie er jetzt nach Holtztau zur Grundsteinlegung, dann nach Brunsbüttel zur Vollendung wird reisen können? — Bei der wunderbaren Mäßigkeit des Kaisers darf man dies nicht bloß zu wünschen, sondern auch zu hoffen wagen.

* Zu denjenigen Gehejntwürfen, welche unter allen Umständen noch in der gegenwärtigen Session erledigt werden müssen, wird man wohl die beiden Unfallsversicherungsvorlagen, für Seeeleute und für Bauarbeiter, zu rechnen haben. Sie sind beide in der Commission, die letztere auch schon in zweiter Lesung im Plenum durchberathen, und das Ergebnis der Kommissionsberathung war ein derartiges, das man erwarten kann, die weitere Verhandlung im Reichstag werde sich ohne sonderliche Schwierigkeiten oder größeren Zeitaufwand abwickeln. Das Fortschreiten unserer sozialpolitischen Gesetzgebung ist ohnehin ein sehr langsames, womit durchaus kein Vorwurf erhoben werden soll, denn das langsame Tempo ist durch die in der Sache liegenden Schwierigkeiten geboten. Aber um so bewacherlicher wäre es, wenn auch noch Verzögerungen eintreten würden, die nicht aus sachlichen Gründen, sondern nur aus äußeren Umständen entspringen. Vor Kurzem ist uns wieder von berufenen Stelle die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter in nahe Aussicht gestellt worden. Es muß darin ein Antriebs liegen, die Bahn möglichst bald frei zu machen. Wenn die Zustände in der Arbeiterwelt bei uns im Vergleich mit anderen Ländern noch immer ziemlich bedrückend sind, so hat daran gewiß unsere arbeitsfreundliche sozialpolitische Gesetzgebung einen großen Theil des Verdienstes.

* Der „Nord. Allg. Zig.“ wird von unterrichteter Seite geschrieben: „Die Fabel, daß Herr von Radowitz im Februar 1875 nach Petersburg gekommen sei, um wegen des Verhältnisses Auslands im Falle eines Krieges mit Frankreich zu sondiren, ist vom Fürsten Gortschakow erfunden worden, der in der Wahl des Herrn von Radowitz zum Vertreter des erkrankten deutschen Botschafters in St. Petersburg einen mehr persönlich als politisch gegen ihn gerichteten Schachzug erblickte. Fürst Gortschakow, der damals nach seiner Ansicht, noch auf der Höhe seines politischen Könnens stand, hatte sich durch diplomatische Formlosigkeit eine Session zugezogen, welche in der Sendung des Herrn von Radowitz ihren Ausbruch fand. Zunächst um diese Thatfache vor dem Kaiser Alexander und den fremden Diplomaten zu verdecken, wurde der Radowitz'schen Mission das erdichtete Motiv der „Sondirung über Frankreich“ untergelegt. Mit dieser Fiktion war gleichzeitig der Zweck verbunden, dem Fürsten Gortschakow die Anerkennung in der Pariser Presse zu verschaffen, welche stets sein Bedürfnis war. In dieser Richtung wurde, unter Mitwirkung des derzeitigen französischen Botschafters in Berlin, Vicomte Sontaus-Biron, der Plan in Scene gesetzt, die französische Presse und alle Gegner Deutschlands glauben zu machen, daß Deutschland Frankreich „überfallen“ wollte und daran durch den Fürsten Gortschakow verhindert werden mußte.“

Zum Schluß heißt es: „auch wenn wirklich in politischen, militärischen oder publicistischen Kreisen in Deutschland damals kriegerische Gesinnung vorhanden gewesen wären, so würde das immer an der Thatfache nichts ändern, daß an der maßgebenden Stelle (d. h. bei dem Kaiser und bei den amtlichen Rathgebern) weder 1875 noch zu irgend einer Zeit von 1871 bis heute niemals und in keinem Augenblick die Absicht bestanden hat, Frankreich anzugreifen.“

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 3. Juni. Der Kaiser verließ den Bundesminister Mancius von Vacuechem den Orden der Ehrenkreuz 1. Klasse.

Tages-Chronik.

London, 3. Juni. Die 1. englische Post vom 2. Juni Morgens ist ausgeblieben. Grund: Das Schiff ist in Mende wegen unangünstiger Witterung im Kanal nicht herangekommen.

Bremen, 3. Juni. Nach einer Mitteilung des „Norddeutschen Lloyd“ sind Rost und Passagiere des Dampfers „Der“ vollständig gerettet. Von dem Dampfer und drei Mann der Besatzung sind keine Nachrichten mehr zu vernehmen.

Paris, 3. Juni. Die „Nouvea Antologia“ veröffentlicht einen Artikel Bonghi's, welcher die Verfassung des Kapitulum's mit Italien als nützlich für Beide bezeichnet und sagt: Bei der Festsitzung der Moralitäten gehe es zwei Dinge, welche unmöglich seien, dem Kapite abzurufen und ihm irgendwelche Freiheit zu gewähren. Allein das Ganzheitliche könne in verschiedenen Punkten modifizirt werden; man könne dasselbe in eine verlässigere Bestimmung oder in ein Konfordat umwandeln. Auf alle Fälle sei die Frage beantwortet und die Regierung wie das Volk darauf zu beschließen.

Madrid, 3. Juni. Der Senat hat den Antrag, das aus dem Ausland eingeführte Getreide mit einer Zehntelsteuer von 35 Prozent zu belegen, mit 89 gegen 36 Stimmen abgelehnt.

Paris, 3. Juni. Der bekannte Bildhauer Carrier-Belleuse ist gestorben. Der Kaiser-Nachfolger hat verschiedene Ziergärten, besonders den Park von Versailles, mit dem Kaiser-Nachfolger, gegeben, den Ziergärten zwecks größerer Sicherheit umzubauen.

London, 3. Juni. Eine Delegation von Lloyd aus Athen von gestern meldet, die Vergabung der Ladung des am 30. v. M. verschwandenen Dampfers „Der“ hinge gänzlich vom Wetter ab, der untere Kiefernast sei voll Wasser.

London, 3. Juni. Gladstone begab sich gestern von Bowdoin nach Swanage, woelbst eine Demonstration der Liberalen stattfinden wird. Auf sämtlichen Stationen, auf denen der Zug anhält, wurde Gladstone eine lebhafteste Begrüßung seitens der Bevölkerung zu Theil. Mehrere Schilde brachten Gesandte der, insbesondere der heimischen Industrie. Gladstone hielt mehrere Ansprachen unterwegs, wobei er fast immer auf Irland zurückkam, jedoch auch betonte, daß den Bewohnern von Wales eine gleiche Autonomie für ihre eigenen Angelegenheiten angeboten werden müsse.

Wien, 3. Juni. Die Deputirten-Kammer genehmigte in dritter Lesung die für den Kronprinzen beantragte Dotation. Die Opposition enthielt sich der Abstimmung.

Mons, 3. Juni. In Folge eines falschen Gerüchtes, das in Rom der Sohn herabgesetzt werden sollte, weigern sich etwa 1000 Arbeiter in Cuesmes und Nismes neuerdings zu arbeiten. Dagegen wird in Douai, Roubaix und Courm wieder gearbeitet.

Wien, 3. Juni. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird der Kammer morgen die auf die Beziehungen mit Deutschland und Frankreich über die Gebietsabgrenzungen in Afrika bezüglichen Aktenstücke vorlegen.

Petersburg, 3. Juni. Ein heute veröffentlichter Tagesbericht des Kriegsministeriums berichtet über die Infanterie und zwar die Leute vorletzten Dienstjahres und Freiwillige des Jahrganges 1883 und Leute der nichtverpflichteten Dienstjahre des Jahrganges 1877 zum 15. resp. 20. September d. J. auf höchstens 3 Wochen zu den in dem Reglement über die Wehrpflicht vorgeschriebenen Übungen ein. — Der Chef der englischen Delegation für die russisch-englische Grenz-Kommunikationskommission, Abgeseandter, ist zur Einholung neuer Anweisungen nach London abgereist, während seine Gehilfen, Lasse und Barrow, hier verbleiben.

New-York, 2. Juni. Nach einem aus Chihuahua in Mexiko hier eingetroffenen Telegramm entstand in der dortigen Kathedrale in Folge einer brennenden Alarbede ein Feuersturm, wobei einige Kinder ertrübt und mehrere Frauen verwundet wurden.

Tages-Chronik.

* Nach Beendigung der Feier bei Goltenuau fuhr der Kaiser trotz des inzwischen eingetretenen hohen Seeganges auf der „Pommernia“ nach Kiel zurück, wo er bei dem reichgeschmückten Schiffmacherthor unter dem jubelnden Zurufen einer dichtgedrängten Menschenmenge landete, nachdem er zuvor die Flottenparade abgenommen hatte. Ueber den Verlauf dieser Parade wird dem „B. T.“ telegraphisch gemeldet: Der Kaiser hat den Festplatz verlassen. Pflöchtlich fracht ein Donnererschlag über die Kieler Bucht, der erste Kanonenschuß vom Bord des Panzerkreuzers „König Wilhelm“, unmittelbar darauf folgt ein zweiter, dritter, und jetzt schon kann man die einzelnen Schüsse nicht mehr zählen. Deutschlands Flotte grüßt den Kaiser mit ehernem Mund. Mehr als dreihundert Kriegsschiffe geben in Pausen von 30 Sekunden je 33 Salutschüsse ab. Der ganze Kieler Hafen ist in Pulverdampf „gehüllt“, ununterbrochen donnern die Kanonenschläge, es ist ein Krachen, wie in einer Seeschlacht, und obwohl uns eine Entfernung von über 1000 Metern von den Kriegsschiffen trennt, fühlen wir an unseren Wangen den Aufbruch der Schiffe. Wir haben das vollendete Bild einer Seeschlacht im friedlichen Hafen. Im ersten Treffen liegt vorne der „Vigil“, das schnellste Schiff der deutschen Marine mit sämtlichen hier stationirten 14 Torpedobooten. Daran schließen sich die Panzerkreuzer „König Wilhelm“, „Raier“, und „Udenburg“ mit dem „Vigil“, „Fiel“. Das zweite Geschwader, das demächst auslaufende Schulgeschwader, besteht aus den Kreuzern „Waltke“, „Stein“, „Gneisenau“, und „Prinz Walder“ mit den Schiffsjungen-Schulschiffen „Niobe“, „Friedrich“, und „Luitz“. Das Kreuzergeschwader bilden die Ausfallkreuzer „Sachsen“, „Bayern“, „Württemberg“, „Baden“. Inmitten des Geschwaders formirt sich plötzlich das Torpedogeschwader, welches heute unter des Prinzen Heinrich Kommando steht, in zwei Divisionen, und zischend tauchen die kleinen schwarzen, kaum über die Wasserfläche emporragenden Langschiffe zwischen den Panzerkreuzern und Korvetten einher, mit erstarrlicher Gewandtheit, theilweise kaum eine halbe Bootslänge Abstand haltend; dabei ununterbrochen mit eigenthümlichen, wiederholten Pfeifen, das sich wie das kurz hervorgezogene Rellen eines auf den Schwanz getretenen Hundes anhört, ihre Signale gebend. Solche gewaltige Flotte sah der Kieler Hafen nicht seit der Zeit des Krimkrieges, wo hier zeitweilig die vereinigten Geschwader Englands und Frankreichs lagen, etwa fünfzig seiner stolzen Drei- und Vierdecker, die jetzt längst auf der Ankerbank gebracht sind. Eine Viertelstunde dauerte die Kanonade, allmählich verzieht sich der Pulverdampf. Da folgt ein anderes Bild, mit feierlicher Gesinnungsfestigkeit kehren die Mannschaften sämtlicher Kriegsschiffe in die Kaanen, in wenig Sekunden sind sie oben, und wie auf Kommando, fast gleichzeitig auf allen Schiffen, wird „still gehalten“ auf den Quernanten, trotz des Windes, gerade gerichtet, wie zu Lande. Rangam fährt die „Pommernia“ vorüber, von jedem Schiffe grüßt dreimaliges

Surrah den neunzigjährigen Monarchen. Gegen 1/2 12 Uhr war auch die Flottenparade beendet und der Kaiser begab sich in das Schloß, um dort um 12 Uhr großen Empfang abzuhalten. Hierauf nahm der Kaiser an dem von der Provinz Schleswig-Holstein auf Belleue veranstalteten Festdiner Theil. Der Landtagsmarschall Graf Kanbau brachte den Toast auf den Kaiser aus. Der Kaiser trank auf das Wohl der Provinz Schleswig-Holstein. Um 4 1/2 Uhr traten der Kaiser, die Großherzogin von Baden und die Prinzen Wilhelm und Leopold die Rückreise an.

* Die Großherzogin von Baden hatte sich am Donnerstag Nachmittag zum Besuch bei den krongrunds Herrschaften von Berlin nach dem Neuen Palais bei Potsdam begeben und war Abends 8 Uhr 33 Min. von dort nach Berlin zurückgekehrt. Um 11 1/2 Uhr Abends reiste die Frau Großherzogin von Baden nebst Gesolge, im allerfreudigsten Intonatio, von Berlin über Hamburg nach Kiel und bestieg dort den bereitgestellten Dampfer, um sich nach Goltenuau zur Feier der Grundsteinlegung zu begeben. Am Freitag Abend legte die Frau Großherzogin von Baden zugleich mit dem Kaiser von Kiel mittels Extrazuges nach Berlin zurück.

* Der deutsche Handelsausweis für den Monat April ist wieder nicht unangünstig. Die Textil-Industrie exportirt erheblich mehr, auch die Eisen-Industrie kann im Ganzen nicht beklagen. Der Zucker-Export übertrat den vom April v. J. um rund 54 Prozent, nämlich um 29 868,7 Tonnen. Die Einfuhr von Raffee und Thee ist erheblich gestiegen, die von Schmalz ist zurückgegangen.

* Die „Kreuzzeitung“ berichtet, daß an den entscheidenden Stellen der Gedante an eine weitere Vereinigung der Herzogthümer Coburg-Gotha und Meiningen und Erhebung derselben zu einem Großherzogthum keineswegs fallen gelassen worden und weitestliche Schwierigkeiten der Ausführung dieses Planes sich nicht entgegenstellen dürften.

* Aus Petersburg wird der Kreuzzeitung telegraphirt: „Aus Anlaß des (jedoch falschen) Gerüchtes von einem angeblichen kürzlichen geheimen Besuche des Prinzen Alexander von Wattenberg in Bulgarien, wird demselben hier die Absicht einer Rückkehr nach Bulgarien zugegeschrieben.“

* Der „Post“ wird aus Wien gemeldet: Die Londoner Nachricht, der zufolge die Wiener und Berliner Regierungen über einen gemeinsamen Schritt in St. Petersburg gegen den russischen Ausländer-Ulras berathen, wird in unterrichteten Kreisen als durchaus unbegründet bezeichnet.

* Berliner Wätkern wird aus Brüssel folgender Bericht mitgetheilt: Als der königliche Wagen vorgelassen wurde, um 1 Uhr die Kaiserin zu empfangen, wurde derselbe durch einen mit vier Personen besetzten Wagen angehalten. Einer derselben

Im Arwald.

Brasilianische Erzählung von W. Nebel-Ahrens.

Darum, sollte es uns nicht vergnügt sein, zusammen zu leben, so wollen wir miteinander sterben! Nun, denken wir noch nicht an diesen schimmlichen Fall, Geliebte! Die Welt und das Leben beginnen erst, sich uns im rosigsten Glanze zu zeigen, wir wollen uns freuen, lachen, jubeln! Sei stark, meine Serena, unsere Liebe ist größer als alle Hindernisse, und wird sie besiegen.“

„Es wurde jetzt von Neuem dunkel, ein Windstoß zog in leiseren Rauschen durch die Büsche und Sträucher; Serena trat vom Fenster zurück und reichte dem jungen Artz die Hand. „Ich glaube an Dich, Alvaro, ich glaube auch, daß die heilige Jungfrau, zu der ich früh und spät so innig betete, Dich zu mir sende. Du wirst nicht anders, so mag es denn geschehen, bleiben wir vereint für das Leben, oder in Todes. Wir müssen uns jetzt trennen, es ist die höchste Zeit, Mitternacht kann nicht mehr fern sein. Gute Nacht, verzeihe mir die vielen Schmerzen, die Du meinethwegen dulden mußt.“

„In dem Danke für das Glück, welches ich durch Dich empfinde, bleib mir auch ein Gedanke an den Schmerz, meine arme Serena. Ich habe Dir noch eines zu sagen, ehe wir scheiden, höre. Du kennst Deinen Vater und ich kenne ihn bereits hinreichend, zu wissen, nichts ist im Stande, seinen einmal gefassten Beschluß zu ändern, das gegebene Wort zurückzunehmen. Trotzdem mußt Du den Versuch noch einmal wagen, mein Gott, selbst das Herz eines Mineiro ist schließlich wandelbar, wer weiß, vielleicht hat Deine Krankheit es um einen Schimmer erweicht, wenn Du so bleibst, und bittend um ihn bleibst? Im Falle es nun wäre, Geliebte“, fuhr Alvaro mit wachsender Leidenschaftlichkeit fort, „und ich nach einigen Wochen zu ihm sagen dürfte, ich liebe Serena, sie liebt mich, geben Sie mir ihr Kind zur Gattin! Nicht wahr, für den Schimmer der Möglichkeit eines solchen Gelingens, wirst Du ihn noch einmal bitten?“

„Ich verpöche, es zu thun, mag auch über mich herindringen das da will. Du hast recht, die Zeit drängt, es treibt mich zum letzten Entschluß, den die Verzweiflung eingibt. Ich werde es wagen, ihn zum ersten Mal in meinem Leben mit einem eignen Willen entgegen zu treten. Lebwohl, vielleicht sprechen wir uns morgen Abend an dieser Stelle wieder.“

Nach ein letzter Abschiedsworten mit der Hand und Serena war verschwunden. Alvaro ging um das Haus herum nach der Seite, wo das von ihm bewohnte Zimmer lag; natürlich wollte er den Weg wieder durch das

vorhin offen gelassene Fenster nehmen; zum großen Schrecken fand er dasselbe jetzt geschlossen. Aber hatte es gethan, warum war es geschlossen, sollte er, und mit ihm Serena schon jetzt verathen sein? Diese Fragen trieben kalten Angstschweiß auf seine Stirne. Er horchte mit angehaltenem Athem, ob sich irgend ein verdächtigtes Geräusch bemerkbar mache, aber im Hause und rings umher in der schlafenden Natur blieb alles todtenstill, nichts, was die Nähe eines Menschen verrathen konnte, war vernehmbar.

Sollte ihm dieser Vorfall eine Warnung sein, wie vorhin jener unheimliche Schrei vielleicht Serena als Mahnung gelten mochte? Wer war insofern die geheimnißvolle Macht, welche ihr Interesse in so eigenartiger Weise an den Tag legte?

Zum Glück gelang es Alvaro, mit einiger Anstrengung das Fenster empor zu schieben und somit leicht in das Innere des Stübchens zu gelangen; unmöglich war es, auch nur wenige Minuten des nothwendigen Schlafes zu finden. Der feiner erregten Phantasie jagten sich in ihrem Wirben die Phantome der Angst und des qualvollsten Zweifels, nachdem längst die Sonnenstrahlen das Erwachen des Morgens verfländert.

III.

Ungewöhnlich früh, es hatte erst sechsen fünf Uhr geschlagen, erschien Martinos heute im Gehzimmer und besah sich den alten Sklavin Maria, die sich kaum von ihrer Strohmatte am Boden unter schäfermüttem Sähen erhoben, in verdrießlichem Ton, so schnell wie möglich den Koffer zu bringen. Während dessen unteruchte er mit eifriger Sorgfalt seine neue Zimte, die er zum Tag auf eine größere Wunde Affen benutzen wollte. Diese unthätigen Thiere hatten seinen Fibern schon öfters bedeutenden Schaden zugefügt, in vergangener Nacht jedoch hatten sie ein der Reihe naches Naisfeld in kostbarer Weise förmlich verwüthet, indem sie sich nicht damit begnügten, ihren Hunger an den Wehren zu stillen, was man ihnen gern gegönnt hätte, sondern sie rissen auch die übrigen aus den geländeten Palmen und zerstörten sie in alle vier Winde.

Martinós entschloß sich ungern dazu, auf einen Affen zu schießen; er hatte felsame Geschicklichkeit mit ihnen erlebt, auch sagte man im Volke, die Tödtung eines solchen intelligenten Thieres ziehe immer dem Hause großes Unglück zu. Aber heute war der Mineiro zu ärgerlich, er mußte einmal seinen Zorn an den boshaften Geschöpfen Luft machen, die ihm die mühsame Arbeit so mancher Woche zerstörten.

Er hatte eben die Büchse umgehängt und den bereitwilligen Strohhut auf die leicht ergrauten, kurzen Locken gesetzt,

als Serena in ihrem einfachen, hellfarbenen Morgenkleid, das lattenreißt ihre schlante Gestalt umhüllte, hereintrat. „Sie, Serena, Du bist ja früh schon wunter? Was gibt es denn, läßt Dich die Freude über Valentens Kommen nicht mehr schlafen, oder hast Du noch einen besonderen Wunsch an mich, wegen Deiner Auslastung?“

„Nein, mein Vater, keines von beiden“, entgegnete das das Mädchen schüchtern. „Ich möchte Dir wohl etwas sagen, wenn ich nicht stürzchen müßte. Du wirst'shören.“

„Nun, ich denke“, entgegnete Martinós rauh, indem er den Gesehstalten auf den Boden stellte und seinen Arm auf den Lauf der Waffe stützte, „was meine Tochter mir mitzutheilen hat, wird mich nicht erzürnen. Also sprich, ich habe wenig Zeit, Du siehst, ich bin im Begriffe, in den Wald zu gehen.“

Serena presste in ihrer Hand das kleine Kreuzritz von Stefan, welches ihr die Mutter auf dem Sterbebette zum letzten Andenken gegeben hatte.

„Es läßt sich nicht so kurz zusammenfassen“, sagte sie mit leiser Stimme. „Du wirst'shören so gütig gegen mich, oft, wenn Deine Hand mich strafen wollte, zögelt Du sie zurück und sagst: Du meiner Mutter willen, die nun ein Engel im Himmel ist, mag es Dir hingehen! Sie war schon auf dieser Erde so gut und sanft wie eine Heilige, nicht wahr?“

„Kind“, fuhr Martinós auf und zog die büchigen Draunen seiner zusammen, während er mit der kräftigen, gebräunten Hand durch den dichten Wollbart strich, „warum erinnerst Du mich daran in dieser Stunde? Gewiß, sie war ein Weib nach dem Herzen Gottes, was es wenige giebt! Du gleichst ihr in der That, wie Du da vor mir stehst“, setzte er mit einem ruhigeren Blick aus seinen blickenden Augen hinzu. „Was wünschst Du aber denn eigentlich von mir, komm zur Sache, Mädchen.“

„In einigen Tagen wird — — — Valente Barroso hier eintreffen, damit ebnältig die Bestimmungen der — — — Hochzeit verabredet werden, ich, — ach ich kenne ihn fast gar nicht, — er soll, — Du willst“

„So“, unterbrach sie Martinós rauh, „genügt es denn nicht, daß ich ihn kenne? Warum bringst Du dieses Kapitel noch einmal zwischen uns zur Sprache, nachdem ich Dir bei Gelegenheit seiner letzten Anwesenheit bei uns Vorwürfe wegen Deines finstigen Benehmens gegen ihn gemacht habe? Mädchen sollen leucht und sittig sein, das verleiht sie, aber jede übertriebene Briderie gegenüber dem Verlobten macht einen widerwärtigen Eindruck. Ich hoffe, die Sache wäre jetzt endlich in Ordnung! Der ist es noch immer nicht der abenehen Einbildung genug?“

(Fortsetzung folgt.)

Photographisches Atelier

von
H. Stollenburg,
grosse Ulrichstrasse 48, Ecke der Spiegelgasse.

Täglich
russische Dampf- und
irisch-römische Bäder

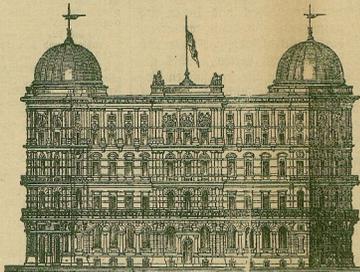
(für Damen jeden Tag von
12-4 Uhr reservirt.)

Soolbäder

aus der 18 % rohen Soole der
Pflanzerschlamm-Saline.

Medizinische Bäder

als:
Schwefel-, Natriumsulfid-,
Eisenerz-.



Wasserentnahme nur aus städt. Wasserleitung.

Einrichtung der Wannenbäder in I. und II. Klasse.

Gedönet von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends

Sonn- und Festtags nur von 7 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags.

Parkbad-Actien-Gesellschaft Halle a. d. Saale.

Empfehle mein Atelier für **Portrait-Aufnahmen** und **Vergrößerungen** bei hoch-
feiner künstlerischer Ausführung. Gleichzeitig bringe zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich in
meinem Atelier nur mit den schnellsten **Momentplatten**
arbeite und jeder Ausführung die größtmögliche Sorgfalt zuwende unter **Zusicherung so-
libester Preisnotirung.**

Warmwasser-Bäder
in allen Wärmegraden.

Douche-Bäder,
Dampf- und Wasser-Douchen.

Soole-Inhalation
mit russischem Dampfbad verbunden.

Restauration,
Logirzimmer
zur Benutzung auch für Nichtbader.

Billigste Bezugsquelle! Reisekoffer



in **Drell, Leinen, Leder** von 2,50 fl an.

Faltenkoffer!

Touristentaschen
von 90 fl an.

Reise-Geldtaschen,
Bädekartaschen

auf dem Rücken und an der Hand zu tragen,

Herrn- und Damen-
Handtaschen

als **Kofferform, Faltenkoffer** u.

schon von 1,50 fl an,

Markttaşchen

pro Stück 50 fl , 1,25 fl , 1,50 fl u. c.

Reiserollen,

Plaidriemen,

sowie **sämtliche Reiseartikel.**

Billigste Bezugsquelle!

Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.

Oeffentliche liberale Wählerversammlung

Sonntag den 5. Juni cr. Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr

im Saale des Restaurant „Prinz Carl“

Nachrichtsbericht unseres Reichstags-Abgeordneten
des Herrn Dr. Alexander Meyer, Berlin

über

die Reichstagsverhandlungen und Reichstagsvorlagen des letztgewählten Reichstages.

Alle liberalen Wähler in Stadt und Land werden zu dieser Versammlung eingeladen.

Der Vorstand des Vereins der Liberalen in Halle und dem Saalkreise.

J. A.: C. Meyer.

Die Delikatessenhandlung

von
Julius Bethge,

Halle a. S.

empfiehlt

Prima Bebrücken und

Keulen,

junge ausgewachsene

Vierländer Gänse, Enten

und Hähnchen,

prima Astrachan, Caviar,

Strassburger Gänseleber-

und Rebluhn-Pasteten,

hochfein geräuch. Rhein-

lachs,

grosse geräuch. Elbaale,

feinste Braunschweiger

und Thüringer

Wurst- u. Fleischwaren,

div. feine Tafelkäse,

Westfäl. und Moabiter

Pumpernickel,

feinste Braunschweiger

Genosse-Conserven und

Rheinische Compotfrüchte,

neue Parantisse,

frische Cocosnüsse mit

Milch,

süsse Messinac- und

Blutapfelsinen,

neue Malakartoffeln,

neue zarte

Matjesheringe.

Aufträge nach ausserhalb

werden stets prompt und

sorgfältig ausgeführt.

Helm'sche Malzbombons

gegen Husten u. Heiserkeit von rühmlichst

bekanntester Güte und Wirkung empfiehlt

W. Schubert, gr. Steinstr. 1.

Franzbranntwein in bester Qualität

empfiehlt mit

und ohne Salz gegen **Rheumatismus,**

sowie zur **Stärkung des Haarwuchses**

M. Waltsgott,

Diamantkitt

für Glas, Porzellan, Stein u. empfiehlt

M. Waltsgott.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

der vereinigten Tischlermeister (G. G.)

Kl. Steinstrasse 6. Gegründet 1832.

zwischen Amtsgericht und Banverein.

Größtes Lager selbstgefertigter Möbel in allen Holzarten

von den einfachsten bis zu den feinsten.

Complete Solide Preise. Ganze

Zimmer-Einrichtungen. Transport gratis. Ausstattungen.

Bei beginnender Saison bringen wir unser großes Lager von selbstfabrizirten

Eisschränken

für Haushaltungen und Restaurationen in empfehlende Erinnerung. Wir liefern

solche in solidester Ausführung nach bewährter Construction zu den billigsten Preisen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ferner empfehlen wir unser selbstfabrizirtes

Kunsteis

aus reinem Wasser zu jeder Tageszeit, im Abonnement per Platte 30 Pfg., außer

Abonnement 40 Pfg., eine halbe Platte 20 Pfg. und

Selters- und Sodawasser

in Syphons, Patentflaschen und grünen Flaschen.

Vaass & Littmann.

Sommerdecken

mit und ohne Brust- und Kopfstück von den geringsten bis zu den elegant-

esten in den neuesten Dessins, desgleichen

Schabracken,

Saat- und Wagenplanen,

wasserdichte Diemenplanen

empfiehlt zu anerkannt billigen Preisen die

Säcke- und Planenfabrik

von

F. Lehmann früher Pfaffenberg,

jetzt nur Königstraße 30.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mandel in Halle. — Bildliche Buchdrucker (H. Ketschmann) in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, gedönet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Feld- Stühle

a Stück 50 Pfg., 75 Pfg. u.

Triumphstühle,

a Stück 3 Mark,

empfiehlt

Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.

Zum Desinfectiren

offert zu billigen Preisen:

Carbolsäure 25%

Chlorkalk 100%

Desinfectionspulver.

C. Kaiser, Apotheker,

Schmeerstraße 24.

500 000 Mk.

Kassengelder zu 3 $\frac{1}{2}$ — 4 $\frac{1}{4}$ %

in größeren Abschnitten, sowie

75000 Mk., 2 mal 60000, 3 mal

45000, 36000, 30000, 2 mal 24000,

18000, 14000, 4 mal 12000, 3 mal

9000, 7500, 2 mal 5000, 3000 und

2400 Mark

Privatgelder

sind theils sofort, theils zum 1. Juli

1887 auf solide Haus- und Ad-

Grundstücke zu 4 — 4 $\frac{1}{2}$ % Zinsen

durch mich auszuliefern.

Nachweis nur guter Haus-

oder **Adershypotheken** für Kap-

italisten **kostenfrei.**

Gleichzeitig empfehle ich mich zur

Vermittelung aller An- und

Verkäufe von Stadt- und Land-

Grundstücken, sowie zur **Aufsertigung**

sämtlicher schriftlicher Arbeit-

en in gerichtlichen und außergerich-

lichen Angelegenheiten.

Otto Will,

Hypotheken-, Commissions- und

Agenturen-Bureau

in Halle a. S.

Brüderstrasse 12.

Möbelfuhr, nimmt b. an gr. Brauhauß, 21.

Sierzu 2 Beilagen.